

Predigt für das Ende des Kirchenjahres (Ewigkeitssonntag)

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Das Gotteswort für diese Predigt soll zu einem späteren Zeitpunkt verlesen werden.

Wir beten: Herr Gott, Vater im Himmel. Öffne uns die Ohren, dass wir dein Wort recht hören.

Öffne uns das Herz, dass wir dein Wort in uns aufnehmen und uns durch deine Botschaft auf dein Reich hin neu ausrichten lassen.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

Frederick ist eine kleine niedliche Maus. Frederick lebt in einer alten Steinmauer, mitten unter vielen schwatzhaften Mäusen. Als der Winter nahte, begannen die kleinen Mäuse Körner und Nüsse, Weizen und Stroh zu sammeln. Alle waren sehr fleißig. Alle bis auf Frederick. „Was tust du“, fragten die Mäuse? „Ich arbeite auch“, sagte Frederick. „Ich sammle Sonnenstrahlen für die dunklen kalten Wintertage.“ Und wie sie ihn auf der Wiese sitzen sahen, kam wieder die Frage: „Was tust du?“ „Ich sammle Farben“, sagte er, „denn der Winter ist grau.“ „Träumst du, Frederick?“ fragten sie ihn, als er die Augen zumachte. „Aber nein“, sagt er, „ich sammle Wörter.“ Und dann kam der Schnee. Und die Mäuse verkrochen sich in ihr Versteck. Zwischen den Steinen hockten sie und erzählten sich Geschichten und waren ganz glücklich. Sie hatten sich einen guten Vorrat angeschafft. Doch nach und nach waren alle Nüsse und Beeren aufgeknaabert und es gab kaum noch Körner. Da war es auf einmal sehr kalt zwischen den Steinen, und keiner wollte mehr sprechen.

„Frederick“, riefen sie, „was machen deine Vorräte?“

„Macht die Augen zu.“ sagte Frederick. „Jetzt schicke ich euch die Sonnenstrahlen.“ Und er erzählte von den sonnigen Tagen, wie schön golden die Sonne ist, und wie warm. Und den kleinen Mäuschen wurde schon viel wärmer. „Und was ist mit deinen Farben?“ fragten sie aufgeregt. „Macht die Augen zu!“ sagte Frederick. Und als er

von den blauen Kornblumen und roten Mohnblumen im gelben Kornfeld und von den grünen Blättern am Beerenbusch erzählte, da sahen sie die Farben so klar und deutlich vor sich, als wären sie aufgemalt in ihren kleinen Mäuseköpfen.

Und sie schmiegteten sich aneinander, und sie freuten sich. Und der Sommer lebte in ihnen nach und die Freude auf den nächsten Sommer ließ sie durchhalten und den langen Winter bestehen.

Die Geschichte von Frederick hat Leo Lionni für Kinder erzählt, aber sie wird wohl von Erwachsenen besonders gut verstanden: Diese Geschichte von der Kraft der Bilder und den wärmenden Farben und den heilenden Worten, die helfen, den dunklen kalten Winter zu überstehen.

Viel bunter noch, viel kraftvoller und tröstlicher sind die Bilder, die uns der Seher Johannes vor Augen malt. Und das schönste: sie entstammen nicht seiner Fantasie, sind auch nicht seiner Erlebniswelt und seinen Erfahrungen entnommen, sondern sind ihm vom Meister selbst geschenkt. Es sind Bilder der neuen Welt, über die Gültiges zu sagen nur der in der Lage ist, der in ihr schon zu Hause ist. Gott selbst führt den Pinsel und malt uns den neuen Himmel und die neue Erde vor Augen.

Wir hören einen Abschnitt aus der Offenbarung des Johannes, Kapitel 21 (Verse 1-7)
Johannes schreibt:

- 1 Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr.**
- 2 Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.**
- 3 Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein;**
- 4 und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.**

- 5 Und der auf der Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss!**
- 6 Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle der lebendigen Wassers umsonst.**
- 7 Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein.**

Wer überwindet, wer durchhält in schweren Tagen, und den Glauben bewahrt, der wird das alles ererben. Der wird in dieser neuen Welt wohnen dürfen, sagt Johannes. Und er denkt an seine Brüder und Schwestern im großen römischen Weltreich. Die erste, blutige Verfolgungswelle hatte die Gemeinden bereits überrollt. Da war mancher Christ in arger Bedrängnis und in der Versuchung, sein Leben zu retten, indem er sich von Christus absagte und ihn verleugnete. Der Winter der Feindschaft und Kälte, die Nacht der Verfolgung und der Ablehnung Gottes war angebrochen. Und manchen drohten die Kräfte des Glaubens zu schwinden.

Freunde, sagt Johannes, es sind schwere Zeiten. Aber ihr wisst doch, was euch zugesagt ist, was die Propheten schon angedeutet haben. Sie haben euch die neue Welt schon angekündigt. Sie haben euch das Gottesreich leuchtend und strahlend vor Augen gemalt. Das haben sie nicht in den Wind gesagt und aus den Fingern gesogen. Sie haben ja in Gottes Auftrag gesprochen und in seinem Befehl gehandelt. Und Gott lässt sein Wort nicht fallen. Er erfüllt, was er verheißt. Schon Jesaja kündigte einen neuen Himmel und eine neue Erde an, die so schön sind, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird. (Jes.65,17ff) Man wird dort die Stimme des Weinens nicht mehr hören und auch nicht die Stimme des Klagens, und die Menschen werden keinen Schaden anrichten und nichts Böses mehr tun.

Johannes erzählt, was Gott ihn schauen ließ, an einsamer Stätte auf der Insel Patmos, damit er seine Gemeinde erwärme mit den Farben der neuen Welt und den Worten, die der Herr ihm sagte.

Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde. Denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.

Wenn diese unsere Welt vergeht, dann wird nicht das kalte Nichts über allem herrschen. Dann wird nicht der Abgrund des Vergessens auf alles fallen, vielmehr wird dann Gott eine neue Welt bereiten. Und das Chaos, das den Menschen einst bedrohte, das stürmische Meer, die alles mitreißende Flut, ist gebändigt. Die Angst vor dem Untergang in der Urflut ist vorbei.

Und Gott wohnt vis-a-vis. Er ist unser Nachbar, in diesem neuen Jerusalem. Wunderschön wird diese Stadt sein, wie eine bezaubernde Braut, die sich schön gemacht hat für ihren Liebsten. Wir werden mit Gott reden können, ihm begegnen, alles fragen, was wir ihn schon immer fragen wollten. Und die Menschen dort werden sein Volk sein, und er selbst, der Gott mit ihnen, der Immanuel, der wird ihr Gott sein. Da gibt es keine Auflehnung gegen Gott, keine Rebellion, da wird es keinen Schmerz der Trennung mehr geben. Stattdessen Freude, Lachen, Glück.

Gott und die Menschen wohnen Haus an Haus. Es ist wie am Anfang im Paradies, als Gott durch die Kühle des Abends schritt, als der Böse sich noch nicht des Menschen bemächtigt und ihn gegen seinen Schöpfer aufgebracht hatte.

Doch die Menschen, die da versammelt sind, stehen nicht am Anfang, sondern sie haben eine Geschichte, ihre Lebensgeschichte, die sie mitbringen aus der alten Welt, aus der ersten Schöpfung. Sie zeichnet sich noch ab in den Tränen, die sich eingegraben hatten auf ihren Wangen. Und dann sieht Johannes, wie Gott herumgeht, von einem zum anderen, und er wischt ihnen die Tränen aus ihren Augen. Ganz zart und behutsam und voller Liebe. All die Tränen wischt er weg, die geflossen waren im Winter des Lebens, in der Kälte der Einsamkeit und im Frost der erstarrten Herzen, all die Tränen, die die Wangen heruntergelaufen waren in Zeiten der Krankheit und der Trauer, unter Schmerzen und Qualen und beim Verlust eines geliebten Menschen.

Und mit den Tränen wischt er alles weg, dessentwegen auch du bekümmert warst

und traurig, und manchmal auch verzweifelt. All das Belastende und Bedrückende wird nicht mehr sein, kein Leid, kein Geschrei, kein Schmerz mehr.

Und der Tod wird nicht mehr sein.

Er, der große Feind des Lebens, er steht draußen vor den Toren, er hat keinen Einlass in diese Stadt und keine Bleibe in der neuen Welt. Er kann nicht mehr wegnehmen, woran unser Herz hängt. Er kann uns nicht mehr erschrecken. Er ist ein totes Bild, dem Gelächter und Spott der Erlösten preisgegeben. Was zu Ostern geschehen ist, wird jetzt erfahrbar: Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Er hat verspielt. Es ist aus mit ihm. Christus ist des Todes Tod. Das Leben behält den Sieg. Weil er, der auferstandene Herr, lebt. Und weil wir mit ihm in seinem Reich leben dürfen.

Siehe, ich mache alles neu. Und ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.

Umsonst. Geld zählt nicht mehr. Weder das, was wir im Überfluss hatten, noch das, was wir vermissten. Diese neue Welt Gottes ist unbezahlbar. Und unseren Durst können wir löschen an der Quelle selbst, kostbares, edles Wasser, kein abgestandenes Brackwasser, sondern kostbares Nass. Wir bekommen es umsonst, denn es ist ja alles schon bezahlt in dieser neuen Welt. Einer hat bezahlt: Jesus Christus. Der hat mit seinem Leben und Sterben alle Schulden beglichen. Der Zugang zu diesem himmlischen Reich ist offen und frei für alle, die sein Geschenk annehmen. Die sich beschenken lassen wollen und nicht zu stolz und eingebildet sind und meinen, sie müssten sich den Himmel verdienen und erkaufen. Denn die einzige Währung, die zählt, ist das Vertrauen auf den, der für uns eintritt, der für uns gestorben ist und mit seiner Auferstehung den Tod bezwang.

Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Kind sein, mein Sohn, meine Tochter.

Liebe Gemeinde, wir haben Bilder nachgemalt, Bilder, wie sie uns die Heilige Schrift vor Augen stellt. Es sind Bilder voller Schönheit, Trost und Kraft. Es sind Bilder, die uns Freude schenken am kommenden Reich Gottes und der neuen Welt. Es sind nicht Fantasieprodukte eines verträumten Geistes, vielmehr Bilder, hinter denen der Meister selbst steht. Bilder, so voll Farben, voll Trost und Leben, Bilder, die bei ihrem

Anblick schon jetzt Freude machen und Mut schenken. Es sind Bilder, die uns schon hier in der alten Welt verändern können auf die große Zukunft hin, auf das Reich des Friedens und der Liebe. Diese Bilder haben es vielen Menschen durch die Jahrhunderte erleichtert, Belastungen und Anfeindungen, Not und Elend auszuhalten. Sie können auch uns helfen, persönliche Nöte und Enttäuschungen leichter zu nehmen und Schicksalsschläge zu ertragen, sie können uns helfen, durch harte Zeiten und frostige Erfahrungen unseres Lebens zu kommen.

Besser noch, viel besser noch als Frederick und seine Mäuseschar sind wir dran. Denn die Bilder, die Worte, die uns beflügeln und uns winterfest machen, sind nicht Erinnerungen an selige Zeiten, sondern Abbilder des kommenden Reiches. Und der, der uns diese Bilder gemalt hat, ist ja niemand anders als der Herr selbst, der Schöpfer und Erlöser.

Amen.

Lasst uns beten: Herr, unser Gott, du lässt uns nicht verkommen auf dieser Erde, sondern schenkst uns Zukunft und ewiges Leben. So machst du schon unsere Gegenwart freundlich und erwartungsfroh. Du nimmst uns die Angst und schenkst uns die Freude auf die Vollendung deines Reiches. Du bist der Garant dafür, dass diese Bilder der neuen Welt nicht nur schön gemalt, sondern wahr sind und auch für uns wahr werden sollen. Wir bitten dich, halt uns fest bei dir, dass wir dir treu bleiben und das alles ererben.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschläge:	Jerusalem, du hochgebaute Stadt	ELKG 320
	Herzlich tut mich erfreuen	ELKG 311
	Wir träumen von dem gelobten Land	CoSi II, 387

Verfasser: P. Walter Hein
Lange Straße 84
31552 Rodenberg
Tel.: 0 57 23 / 35 79
Fax: 0 57 23 / 49 53
e-mail: Rodenberg@selk.de